

Konrad Pfaff

Glück hast Du nicht immer,
glücken kannst Du oft!

Ich kann es nicht verstehen, wie Menschen umgeben von Reichtum, im eigenen Seelenreichtum sinnend und von Schönheiten wie von Ozeanwellen umfasst, doch nicht ergreifen können, doch nicht in die Begeisterung des Irdischen fallen, doch nicht in den stürmischen Glanz jener Zufriedenheit jener Zufriedenheit fallen, die uns veranlasst, Dank zu lallen dem kargsten Leben gegenüber. Hie und da erfährt jeder von uns die Dunkelheit, die verordnet sind, um dessen willen wir Lichtglanz erspüren, wenn auch nur kurze Weile. Doch werden wir es nie vergessen und immer danach trachten, weil wir einmal, zweimal, dreimal im grellsten, härtesten Licht stand. Seitdem können wir uns dieses Geblendetsein widerrufen und Lebendigkeiten bescheidensten Geistes spüren. Und wenn Abläufe, Abläufe, Mechanismen, Mechanismen, Gewohnheit, Gewohnheiten sind und träge Schwächen sich in uns einnisten, wissen wir doch: wir steigen auf, wir sind leicht schwebend auf dem Grunde der Täler und Wasser, in Kellern und Höhlen und haben nicht die Angst, die feige macht. Umgeben von Reichtum, Schönheit und sinnvollen Aufgaben und Herausforderungen, die Dienste sind, umgeben von Geschenken, Privilegien in uns, Bevorzugung erkennend, und wenn es die Seele will, sind wir unzufrieden, mürrisch, sammeln den Wahn, den unser Herz auch produziert und haben den Wunsch zu fliehen, abzutauschen, zu verschwinden. Ein Schmerz genügt und wir zweifeln nicht nur, sondern es beliebt uns zu verzweifeln am Leben, Hunger zu haben am gedeckten Tisch, durstig zu sein im Weinkeller. Wenn es der zickigen Seele einfällt, nützt Erde, Sternenhimmel, Freundschaft und Liebe nichts, gar nichts und ich wühle mich ins tränennasse Kissen und gebe mir Recht, gebe mir alle Rechtfertigung des Daseins so zu sein, hart zu sein, rigid streng und dabei auch von weichlichem Selbstmitleid und Ichbetrauerung erfüllt, so dass keine anders geartete Erfüllung in meine bebenden Herzmuskeln, Arterien, Venen, Nerven, Gehirnstränge eindringen kann. Kein Platz für Leben, kein Ort für Fest und Feier, Jubel und Glück!

Es ist wirklich dumm das ganze
Glück
mein Glück
einfach dem Zufall, dem Schicksal,
dem anonymen Ab-Zu-Ein-Umlauf
zu überlassen.
Wie lange, wie oft, wie kraftzehrend
warten wir, dass das
Glück
uns zufällt.
Und es fällt, es fällt nur nicht auf
und an und um uns.
Es ist wirklich unverantwortlich dem
Zufall, der Fortuna
das Feld zu überlassen und zu warten,
warten – geduldig, ungeduldig –
es überfalle uns,
es fiele uns in den Schloss,
es übereilte und überraschte uns.
Es glückt nun mal nicht oft, nur selten,
ohne Dazutun zu glücken.
Wahrhaft glücklich ist, wer das Unglück
bezwingt und aus ihm Glück schöpft.

Und wenn Du Dir alles, was Du allzu leicht „selbstverständlich“ nimmst oder gar als Dein Anrecht Dir ins Bewusstsein hebst und

innehältst
und dankst

und alles, was Dir so selbstverständlich zufällt, als Fest Deines privilegierten Daseins feierst. Es ist das Geheimnis deines Daseins, wenn Du Dir bewusst machst, wie sehr Du in vielen noch so kleinen Dingen bevorzugt bist, wie viel Gutes Dir zufällt, wie viel Schönheit Du empfängst und wie sehr Du Kraft und Mut hast auch noch aus Schwierigkeiten und Problemen Dir ein glückendes Gefühl zu schaffen.

Weinend kam einer – auf Versprechen und Vertröstung – schon immer in den Himmel, mit Glück und Lachen schon von jeher nur in die Hölle – da diese Sünden des Hochmuts waren. Hat nun die Ideologie und die Trosterie vom Unglück als breiter Weg in den Himmel ein Ende? Hat nun die Utopie des Leidensvorrangs und der Geringsachtung der sinnlichen Erfahrung des Glücks und die Verachtung der Frohen Botschaft des freudigen Glückens eine endgültige Entlarvung gefunden? Was noch in jedem Medium der eigenartig-verblödenden Spaßgesellschaft Sinn macht für die Selbstentfaltung des Menschen ist ihre Frohe Botschaft, überschüttend durch elende Werbung, Verführung, Doppelmoral und Dummheit.

Ist es das Glücken im Genuss wie im Erleiden, im Kampf wie in der Hingabe, in der Freude, der Demut und Sehnsucht, das den Menschen aller Alter seine Selbstentfaltung und die Entdeckung seines göttlichen Kerns bringt? Es ist das Geschenk und die Gnade des sich im ungnädig Rastlosen, im erarbeitet Erkämpften mich fordert, Geschenk und Gnade zu benützen. Der Genuss und Frohsinn bringt Hilfe Hilflosen, nicht der Pflicht und Opfer gezwungene mit den zusammengebissenen Zähnen, dem verkrampten Sicherüberwinders. Nein, die Spiele des göttlichen Kindes bringen uns auf den Nenner wahlverwandter Solidarität, die uns im Kerne trifft. Ja, auch die dümmlichste Spaßgesellschaft, auch der blödeste Fernsehbesessene, der gierigste Sexbesessene, erfährt am Ende und am Anfang, dass das Lachen und Lernen die Liebeslust gewinnt.

Kann es sein, dass wir in Zeitalter eintreten, die uns lehren wollen, uns daran zu gewöhnen, uns auf den Kopf zu stellen, weil diese Verkehrung eigentlich uns erst auf

die Beine wirklich stellt. Ist es möglich, dass des Menschen Reifung, Entfaltung und Weisheit in seinen unverkrampften, entspannten und gelassenen Formen eher von der Freude, der Lust und dem Genuss abzuhängen scheint als von den Großmächten des Leids, des Schmerzes und der Pein.

Ist es möglich, dass Glück eher weise macht als Unglück? Ist es möglich, dass Schicksalsschläge eher verdüstern und mürbe-mutlos machen als jene kämpferisch-lernende Haltung, die sich Herausforderungen stellt und Niederlagen in verrückte Siege umwandelt? Nicht die Verheißungen für den Ver-unglückten, Verworfenen, die Erlösung, Paradiese und Himmel bestechend trostreich das letzthinnige absolute Nicht-erdhafte anbieten, sind dem Menschen, der Sucher ist und Wegbereiter, wohl-tuend.

Symptome einer genusstüchtigen Spaßgesellschaft, die in Unmündigkeit durch Politik, Werbung und Konsum gehalten wird, können wir doch darüber hinaus orten als Zeichen eines Selbstbewusstseins des Ego. Dieses ist nicht mehr bereit zum Dienst, Opfer, Pflichterfüllung gegenüber den größeren Ganzheiten und umfassenden Totalitäten gesellschaftlicher Ordnung. Weltgeschichte der Länder, Systeme, Nationen und Kulturen bestand in Leid, Mord, Verfolgung, Ausrottung, Armut, Hungersnot und Flucht der Millionen und Massen, die sich dadurch den Himmel erwarben. Leide und krepriere war die Devise der ach so unanständigen, egoistischen, triebhaften, bösen Einzelnen. Es müssen viele der vergewaltigten Seelen und Körper doch im Himmel versammelt sein. Nun können sie die neue Eintrittskarte nicht erwerben, denn Glück, Lachen, Genuss müssen sie erst lernen.

Es ist jedem Alter, jeder Lebensphase das eigene Glück, den gleichen Ärger, die eigenartige Krise zu haben. Manchen Lebenskünstler jedoch gelingt es nicht nur das altersgemäße, die geschlechtsrollengemäße und das klassengemäße Unglück zu finden, sondern er schafft sich das Unglück aus zugänglichen, menschenmöglichen Zeiten und Räumen dazu an. Wer sucht, der findet sein Unglück, seine Krise, seine schwachsinnige Unzufriedenheit, seine Lust an vertrackten Idealen und insbesondere an jene Eigenbestrafungen, die dem Selbstverneiner zu eigen sind. Einige haben nicht genug am eigenen zufälligen Pech, nein, sie verstärken ihre kränkenden Schwächen so sehr, dass sie nun das Unglück herbeizaubern, anziehen. Und sie

verhungern gerne im Schlaraffenland und beleidigen damit auch die Hungernden und Durstenden, die in Wüsten und Nöten verhungern.

Spiritualität ist die Haltung des Selbsterfundenen. Reelle Geistigkeit ist die der Selbsterkennenden. Weltfrömmigkeit beruht auf der Verbundenheit der Erwachten. Wer sich selbst findet, erfindet, sich immer neu erkämpft und immer neu die Vereinigung seiner Widersprüche, Gegensätze lernt, ist dem alltäglichen irdenen Glücken der Spiritualität nahe. Der sich selbst Erkennende ist froh, seine Verbundenheiten mannigfacher Art zu erleben, ist glücklich, sich mit anderen Selbsten zu treffen, den Dialog von Ich-Selbst, Du-Selbst, Es-Selbst führen zu dürfen und bis ins geheimnisvollste Selbst von Elefant, Affe, Schlange und Delphin, Baum, Gesträuch, Blüte und Kraut vorzudringen. Er findet das Glück der Verbundenheit mit Fremden und Fernen, mit der fernen Fremde der Galaxien. Er findet den einfachen Stein der Weisen.

In Zukunft werd ich freundlicher, sichtbarer die Spreu vom Weizen trennen in den gesellschaftlichen Ordnungen. Es wird ein einziges Kriterium dafür sorgen – ohne Feindschaft, ohne elitäre Überheblichkeit und Prestigemoral. Die Spreu ist die Macht und die Opfer der Macht, die Spreu ist Besitz, Reichtum und die davon Geblendeten. Der Weizen sind die selbstvergessenen Selbsterkenner.

Nicht, dass Schmerz und Pein ein Ende hätte, nicht dass Leid und Jammer unbedeutend werden, nein – nur das Monopol von Leid, Schmerz und Pein für eine zu erreichende Glückseligkeit auf Erden und im Himmel scheint gebrochen. Einsicht können wir in die positive Bedeutung von Freude, Genuss und Glücken für die menschliche Entfaltung, Reifung und bessere Ethik seiner Haltung nehmen. Und das ist schon viel!

Das Glücken mit deinem Ich-Selbst, etwas verschoben, verdreht, von sozialer Umgebung mit viel Müh und Sorge gesehen, unablässig dahin gestoßen und getrimmt, doch die allgemeine Richtung allen Fortschritts, aller Unterwerfung zu gehen, diese Glückenden – bedrängt und auch verstoßen oft, sind die Gerechten und die Liebenden des Zeitalters. Sie finden ihr Maß, ein vielleicht bescheidenes, in sich selber, schwören aller Hybris ab und jenem Dünkel, der aus Machtwahn und Besitzsucht kommt. Sie sind nicht neidisch und eifersüchtig gegenüber jenen, die die Glanzrolle der glückbesessenen VIP's spielen. Die gehobene Spaßgesellschaft und die niede-

ren Spären der Lustlastgesellschaft können ihnen nicht viel anhaben. Sie gehen einen wohlbehüteten, selbsterfüllten Weg an ihnen vorbei und zeigen hie und da sich in der besten Form und Ausstrahlung.

Jede *Spiritualität* besteht aus zwei Aspekten. Der erste Aspekt bezieht sich darauf, dass „*Gott in unser Herz schauet*“ und wir mündige Kinder Gottes mit seinem Blick uns auch ins Herz schauen dürfen und können! Der Heilige Geist möge uns zur Selbsterkenntnis verhelfen und uns stark machen, dass wir uns selbst erfahren. Der zweite Aspekt beruft sich auf die wunderbare Aussage: „*Gott ist die Liebe*“ und meint damit unsere Verbundenheit mit allem Sein, Leben, Lebenswerke. Diese „*Allverbundenheit*“ ist Garant einer neuen Solidarität mit Erde, Leben, Menschheit. „*Spiritualität*“ des nächsten Jahrtausends besteht in „*Selbstentdeckung*“ als göttliche Innewohnung und „*Verbundenheit*“ als Teilhabe und Liebe.

Was jedoch heißt es real:

dieses „Selig sind die Sich selbst genügen,“
die in sich selber den Schatz des Lebens finden,
die sich bezähmen können, die nicht
dem Mehrhaben, dem Mehrbrauchen,
dem Unzufrieden-gierig-Sein verfallen?

Es heißt eine genügende obere Grenze des Einkommens anerkennen und das was Mehr in seiner Unbrauchbarkeit erkennen.

(Das heißt z. B. das in unserer westlichen Zivilisation diese obere Grenze“netto“ bei 120 000 bis 180 000 DM pro Jahr liegt. Das heißt, dass ein Vermögen, Haus oder ähnliches von ca. 500 000,00 DM da ist, höchstens, das heißt, dass eine zusätzliche Altersvorsorge von „netto“ 36.000 DM vorhanden ist und beruhigen kann. Das heißt, dass für Helfen, Unterstützen, Aushalten, Schenken usw. eine Obergrenze von 18 000 DM pro Jahr da sein könnte und für Ausnahmesituationen nochmals 16 000 DM, d. i. insgesamt 70 000 DM pro Jahr. Das alles ist schon viel und eine Obergrenze was darüber geht, ist meist des Teufels und wirkt Unheil.)

Es gibt nur drei wahre starke
Seligpreisungen
für uns Erdenmenschen:

Selig sind die Friedfertigen!
Selig sind die Liebesverrückten!

Selig sind die „Sich selbst genügenden“,
sich bezähmenden, sich befriedenen Menschen!

Die so Seliggepriesenen sind die an der Gerechtigkeit, die so ungerecht ist, Leidenden, sind die sich abwenden von Macht, Reichtum, Gier und Geiz, - die sich entfesseln und wie entfesselt in Leidenschaft der Liebe, dem Schönen, dem Spiel sich hingeben.

Wenn es von diesen mehr als einen pro tausend in der Gesellschaft gibt, kann sich Leben heilen.

Wer sich im „*Besitzstand*“
von Liebe
Wahrheit
Macht
Tugend
weiß, kann nicht beten.
Wer besitzt ist besessen.
Wer besitzt geizt.
wer die Wahrheiten zu besitzen
meint, engt sich nicht nur ein,
sondern kann auf den Anderen
und auf das Ganz-Andere:
Gott nämlich, nicht hören.
Wer sich gesichert dünkt,
sichert sich gegen den
Geist der Liebe ab!

„*Beten*“ und „*Erkenne dich selbst*“ und „*Lieben*“
auf dem suchend Weg ist unsere Aufgabe!

Das *Endliche*
unseres Menschseins
hat *Sehnsucht* nach dem
Unendlichen –
genauso sehr wie das
Unendliche
unstillbare Sehnsucht
nach dem Endlichen hat.

Nur wenn die Endlich-Begrenzte Weise sich erfüllt mit unendlicher Kraft, erlebt sich der Mensch im göttlichen Selbst. Genau wie die Unendlichkeit der Macht sich im Endlichen der Ohnmacht inkarnieren will.

Zum Beten bedarf es eines Herzens reiner Wildnis.

Zum Beten bedarf es einer Spur von Selbsterkenntnis.

Zum Beten bedarf es Inneseins deiner Mischung

von Gut und Schlecht

von Demut und Können.

Zum Beten bedarf es immer neu des Bewusstseins des

Angewiesenseins und der Begrenztheit

Zum Beten bedarf es des Funkens Hoffnung Grenzen und

Behinderungen durchbrechen zu können

Zum Beten bedarf es eines Glaubens an sich

an Menschheit

und Gottes Geist.

Zum Beten gehört der demütige Stolz eines

Partner Gottes.

Zum Beten gehört der Mut, in seines wahres Selbst den

heilenden Geist hineinzunehmen.

Beten heißt manchmal Innehalten, Versenkung, Besinnung,

Verehrung, Bitte, Dank, Bewunderung, manchmal einfach Stille, Ruhe, Leere.

Zu jeder *Meditation*
zu jedem *Gebet*
gehört heute
der Kampf mit sich selber,
die Auseinandersetzung mit seinem Sein,
das Lernen des Möglichen und des Anderen,
die Erkenntnis und Brechung der Grenzen.
Ein Gebet zu Gott,
eine Meditation über den Weg Seines Willens,
eine Besinnung des Ursprungs, der Schöpfung
muss stets durch das
„Nadelöhr“ deines, meines
unser aller Selbst gehen.
Ohne das Ich-Selbst kann es nicht zum redlichen
Beten kommen.
Jede Form, jedes Ritual, jede Gebetsvorschrift
wird dadurch erst Leben.
Sprich jedes Gebet einer Kirche,
als wäre es dein ureigenes.
Sprich deine Anbetung, Bitte, Fürbitte,
als wäre es der der ganzen
christlichen Solidarität.